

Retourkutschen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nuller ausserhalb B-Scheibe?

Bruno Hofler: «Ständerat stellt Weichen auf Nullbahnen», Nr. 51/52
Bruno Hofers Glosse «Ständerat und Nullbahnen» über die kleine Kammer der Bundesversammlung im allgemeinen und die Behandlung des Thomas Waldsterben im besonderen, ist ein Nuller, der nicht einmal den Rand der B-Scheibe getroffen hat! Würde der Ständerat wirklich so liederlich politisieren, wie Bruno Hofler recherchiert hat, könnte man ihn mit Fug und Recht der Oberflächlichkeit beschuldigen. Hätte Herr Hofler sich die Mühe genommen, das amtliche Bulletin des Ständerates, Februar-Session 1985, Seite 4 ff., und dasjenige der Märzsession des gleichen Jahres zu studieren, statt sich an einem «Onidits» zu orientieren, käme er entweder zu einem anderen Schluss oder müsste zumindest zur Kenntnis nehmen, dass ausgerechnet eine Motion des Ständerates gegen den Widerstand des Bundesrates mit 30 zu 0 Stimmen erheblich erklärt wurde.

kutschen in Nr. 6. Lauter Lob! Ich mag's dem Nebelpalster gönnen, aber jetzt bin ich verunsichert und beneide, denn ich habe den ganzen Artikel von Bruno Hofler stirnstrich verstanden und genossen. Wahrscheinlich werde ich nie erfahren, ob Ihr nun im Versteckten diktiert lachtet über die Reaktionen und das biederer Lob. Zurückweisen könnt Ihr es nicht, sonst hagelt es Proteste. Wenn's nun wirklich so ernst gewesen wäre, wie die Antworten meinen, müsste ich eingestehen, dass die Lektüre meines apolitischen Bildungsbüchleins (*Nebelpalster*) während Jahrzehnten mein Denkvermögen nicht gehindert hat. Und das ist nun, ganz abgesehen vom Kopp-Skandal, ein Grund zur Trauer.
Nur den Minderen im letzten Abschnitt traue ich etwas Satire zu. Sonst müsste es ja negativ sein, ein sauberes Geld interessiert zu sein. Über diese Kreise hätte ich auch gerne weitere Auskunft.

Margret Zwingli, St.Gallen

Ruppertsweiler Frühlese

Rena Glis: Ruppertsweiler Spätlese, Nr. 6
Ruppertsweiler! Wenn aus der Waadt kann nur verbinden, wer was hat: «Mit ZUVIEL vom Saft der Reben geht der beste Witz daneben.»
PS: Zuckerfabriken stehen in Aarberg und Frauenfeld; Ruppertsweiler hat eine ZUCKERMÜHLE.
A. Hanni-Laubscher, Ruppertsweiler

Gruss an Götz

Hans A. Jenny: «Götze mich am Zitat», Nr. 6
Herrlich, der Artikel von H.A. Jenny! Aus früherer Zeit ist mir noch folgendes in Erinnerung:
- Anfrage an den Briefkasten-Onkel: «Heisst es im berühmten Zitat vom Götz von Berlichingen richtigerweise omich oder omir? Antwort: «...is ja egal! Hauptsache: Sie - und»
- Ferner, aus der Studentenzeit, bei schlechten Klausurnoten: «Trost gibt Dir in allen Dingen Ritter Götz von Berlichingen! (... passt für viele Situationen!)»
J. Wolf, Hauenstein

Der schöne, tiefgründige Artikel von Hans A. Jenny über das Götz-Zitat bedarf noch dringend einer Ergänzung: Ein schwäbisches Gericht stellte einmal fest, dass der schwäbische Gruss nicht beilegend sei, weil er landauf, landab gebraucht werde:

- 1. um ein Gespräch anzuknüpfen,
- 2. um eine ins Stocken geratene Unterhaltung wieder in Fluss zu bringen,
- 3. um einem Gespräch eine andere Wendung zu geben, und

4. um eine Unterhaltung geduldig abzubrechen.
So nachzulesen in Sebastian Blau, «ob denn die Schwaben nicht auch Leut' wären...?».
Dr. W. Aeschlimann, D-Diersburg

René Regenass

«Basel-Zürich: einfach oder retour?», Nr. 47 und Leserbrief in Nr. 9
Zum seiventendeligen Reim Gottfried Kellers und zum Versuch von Herrn Alfred Fichtner aus Bremen eine Version, die schon seit Jahren zirkuliert. Ein Berner fuhr (schnellzugs!) nach Zürich und dachte dabei: «Heute rüh' ich bei einer Buhle im sündigen Pfühler; die erste am Bahnhof verfüh' ich!»
Hans Gauch, Arbon

Viel Lärm um nichts

Luette Chalmmerli: «Der wilde Blocher» (Bundeshaus-Wösch), Nr. 7
Die Tirade von Nationalrat Blocher ist fertiger Unfug, lausbubenhaft, unangemessen und dumm. Noch dümmmer ist, dass ihr in den Medien ein ganz falscher Stellenwert beigegeben wurde. Derartig ungehörliche Drohungen dürfen nicht ernst genommen werden. Wenn in der Schweiz ein Parteivorstand Stimmfreigabe beantragt, soll er das tun dürfen, ohne angeschossen zu werden. Schliesslich entscheidet der Stimmbürger, und nicht Parteiparolen, die ein alter Zopf sind. Wenn solche Attacken à la Blocher einreisen sollten, ist es um unsere Demokratie geschehen. Der Bürger braucht keine Bevor-

mundung durch Militärköpfe und Parteiparolen, ebensowenig Stürme im Wasserglas, die durch die bornierte Arroganz von Politikern ausgelöst werden. Es wäre endlich an der Zeit, statt mit Kanonen auf Spatzen zu schiessen, statt von wichtigen Staatsgeschäften abzulenken, statt vernünftige Lösungen stets zu sabotieren oder zu verwässern, endlich die dringenden Probleme, z.B. im Umweltschutz- oder Bodelspekulationsbereich usw., zu lösen.
Mathias Hug, Bärenstall

Kleiner Irrtum

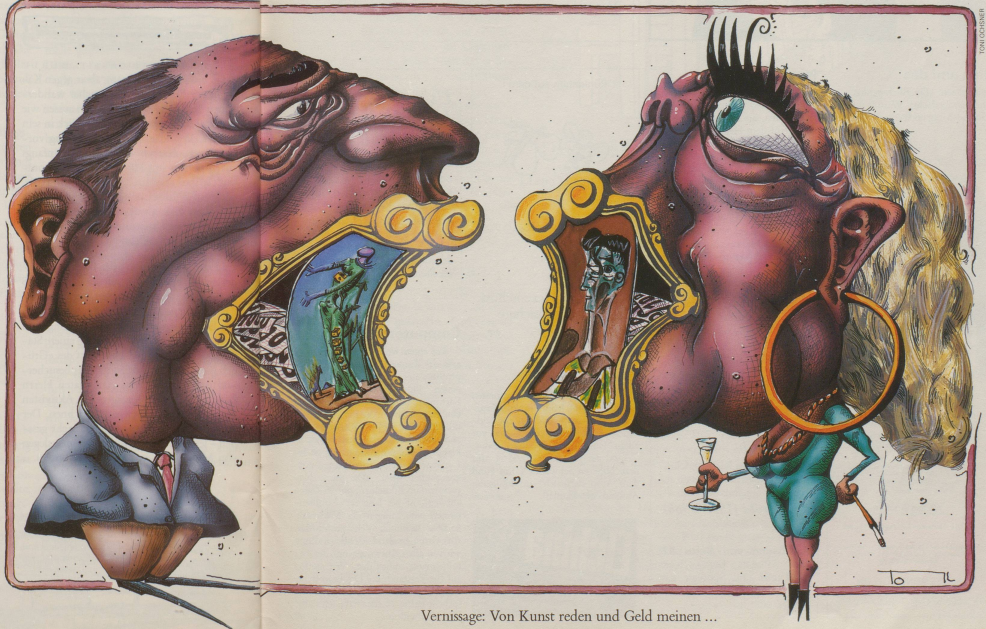
Fritz Herdi: «Altwelbersommer in Jungfräulichkeit», Nr. 9
Sehr geehrte Damen und Herren: Als alte (im doppelten Sinn) und eif-

rige Nebi-Leserin möchte ich Sie auf einen kleinen Irrtum aufmerksam machen. Am 2. Februar 1989 wurde in Deutschland nicht die «Altwelbersommer» gefeiert, sondern - und das seit X Jahren - schlicht die «Weiberfastnacht». Es sind auch ganz junge Weiber davon angetan und freuen sich auf diesen Tag. Ich bin gebürtige Kölnerin und im gleichen Alter wie die klagende Frau Gerda Grabe, käme aber nie auf den Gedanken, über den «Altwelbersommer» gekränkt zu sein. Wenn man alt ist, ist man eben alt und wird auch nicht durch recht seltsam wirkende Aktionen wieder jung. Im übrigen finde ich die Jahreszeit «Altwelbersommer» wunderschön.
Lotte Schlicker, Köln-Rath

Bildungslücke

Hans H. Schmetzler: «Das Kreuz mit dem Kreuz», Nr. 9
Sehr geehrte Herren: Der Artikel «Das Kreuz mit dem Kreuz» von Hans H. Schmetzler bedeutet für Ihre Zeitschrift, die ich seit einigen Jahrzehnten oft mit erheblichem Vergnügen lese, einen bösen Talbruch und ist fraglos deplaziert. Tatsächlich täuscht sich der Schreiber Hr. Schmetzler schwer, «das das Kreuz das Zeichen der Katholiken sei». Es gehört zum christlichen Glauben und zur christlichen Kultur und ist konfessionell ungebunden. Eine Bildungslücke ...
Religiös-kulturelle Themen dieser Art gehören nicht in eine satirische Zeitschrift mit Niveau. Ich würde es

bedauern, wenn Sie «abbauen würden». Mit vorzüglicher Hochachtung
Dr. med. H. Müller, Steinach



Vernissage: Von Kunst reden und Geld meinen ...

Wie gemeint?
Leserbriefe in Nr. 6 zu Text von Bruno Hofler: «Frau Kopp ist unschuldig», Nr. 4
Sehr geehrte Herren: Herr Bruno Hofler, Nebi Nr. 4, hat mich nicht verwirrt, aber die Retour-